

"Il nostro Paese" : eine Tessiner Zeitschrift für Heimat-, Natur- und Vogelschutz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **47 (1952)**

Heft 1-de

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

»Il nostro Paese«

Eine Tessiner Zeitschrift für Heimat-, Natur- und Vogelschutz

Der Heimatschutz besitzt auch im Tessin eifrige und tatkräftige Anhänger. Unter dem Namen »Società per la conservazione delle bellezze naturali ed artistiche« besteht dort eine Vereinigung, die während langen Jahren vom Dichter Francesco Chiesa, heute von Ing. Franco Ender, Lugano, geleitet wird und zugleich unsere ennetbirgische Heimatschutz-Sektion ist. Wir sind mit ihr durch Freundschaft und gemeinsame Werke — man denke an die Brissago-Inseln — eng verbunden. Der Tessiner Heimatschutz hat es sich angelegen sein lassen, durch eine Reihe wertvoller Monographien die Schönheiten der Tessiner Kunst und Natur bekannt zu machen und dem Herzen seiner Landsleute näherzubringen. Was ihm jedoch fehlte, war eine in italienischer Sprache geschriebene Zeitschrift. Wohl empfangen die Tessiner Mitglieder die unsrige. Sie redet jedoch in fremder Zunge zu ihnen und kann sich der vielen kleinen und großen ennetbirgischen Heimatfragen nur selten annehmen. Auch die Zeitschriften des Naturschutzes, der Trachtenvereinigung, der Vogelfreunde sind nicht italienisch geschrieben. Schon seit langem bestand daher das Bedürfnis, für alle diese im Tessin zum Teil besonders brennenden heimatkulturellen Fragen eine Stimme zu schaffen, durch die die Verantwortlichen sich unmittelbar ans Volk und namentlich auch an die Jugend wenden können. Darum wurde mit vereinten Kräften vor nunmehr drei Jahren eine Dreimonatszeitschrift »Il nostro Paese« gegründet; Heimat- und Naturschutz, vor allem aber auch die Stiftung Pro Helvetia gewähren Beiträge. Wir haben in unseren Jahresberichten darauf hingewiesen.

Am Anfang hatte das neue Blatt mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen; vor allem wollte es vorerst nicht gelingen, es in Druck und Bildern auf eine mit den großen Zeitschriften unseres Landes einigermaßen vergleichbare Höhe zu bringen. Nun hat sich aber auch hier manches gebessert, der Inhalt ist reicher geworden, die Bilder sprechender, und wir dürfen sagen, daß das Tessin heute — eine zwar kleine, aber schlagkräftige heimatkulturelle Bildungs- und Kampfschrift besitzt, deren Wirkung nicht ausbleiben wird.

Den Verhältnissen entsprechend, widmet sie dem *Vogelschutz* ihr besonderes Augenmerk, und gerade in dieser Hinsicht ist die letzte Nummer (März 1952) besonders beachtenswert. Bekanntlich verbietet das eidgenössische Jagdgesetz den Fang von Singvögeln und hat damit in eine uralte südländische Gepflogenheit mit harter Hand eingegriffen. Nach unsern Begriffen dürfen Rebhühnchen noch gegessen werden, unten dran beginnt die Sünde. Für den Tessiner und Italiener gilt diese Größengrenze nicht. Eine Wachtel, eine fette Lerche, ein praller Fink oder Spatz schmeckt ihm ebenso köstlich zu seiner Polenta. Mit dem Verstand läßt sich dieser Unterschied nicht begründen. So ist denn auch das Verbot des Vogelfanges im Tessin auf großen und zähen Widerstand gestoßen. Heute sorgt die Obrigkeit dafür, daß es auch dort beachtet wird. Mit wässrigem Munde und neidischen Augen lassen unsere ennetbirgischen Landsleute die Scharen der Zugvögel über ihre Köpfe hinweg und den Nachbarn in der Lombardei in die Netze fliegen.

Weil der eidgenössische Vogelschutz jedoch heute noch manchem Tessiner als ein fremder Zwang erscheint, betrachtet es die Zeitschrift »Il nostro Paese« als eine ihrer besonderen Aufgaben, auf den Nutzen der Singvögel und die Freuden, die sie uns mit ihrem Gesang und ihrem munteren Treiben bereiten, hinzuweisen und in der heranwachsenden Jugend die Liebe zu ihren gefiederten Freunden zu wecken. In dieser Hinsicht ist das letzte Heft besonders eindrucksvoll, bringt es doch die Aufzeichnungen, die ein Besitzer eines Fangturmes — man sieht sie noch da und dort als zerfallene Gemäuer im Gelände stehen — im Jahre 1835 gemacht

hat. Tag für Tag hat der alte Vogelfänger aufgeschrieben, was dahergeflogen kam und in die Netze geriet; zornig vermerkte er die den Fang verhindernden Regentage. Doch am 17. Oktober heißt es: »Giornata assai bella e calda, e molto più bella, perchè passarono molti uccelli!« Insgesamt gingen an diesem Tag 454 Vögel ins Netz, darunter allein 335 Lerchen. Als mit dem einbrechenden Winter am 13. November der Vogelzug aufhörte, wurde der Strich unter die Rechnung gemacht; insgesamt waren 3729 Vögel gefangen worden, darunter 2251 Lerchen, 450 Hänflinge, 278 Bachstelzen, 22 Wasserpieper usw. Das einzigartige Dokument zeigt, daß der eidgenössische Vogelschutz gerade im Tessin nicht überflüssig ist.

Das Heft kann bei der Buchdruckerei »La Commerciale« in Lugano für 70 Rp. bezogen werden. Wer die Zeitschrift selbst abonnieren und damit seine Italienischkenntnisse auffrischen möchte, kann sich bei der selben Tipografia einschreiben lassen. Der Jahrespreis ist Fr. 2.—.

L.

Oberösterreichische Baufibel

1. Die Grundformen des ländlichen Bauens.

Auf Anregung der oberösterreichischen Landesbaudirektion dargestellt von Architekt *Rudolf Heckl*. Otto Müller Verlag in Salzburg, 1949. 267 Seiten, mehr als 400 Photos und Zeichnungen. (Im schweizerischen Buchhandel auf Bestellung erhältlich, Preis ca. Fr. 19.—.)

Dieses sehr schön ausgestattete Buch entstand dank einer Arbeitsgemeinschaft, die unter dem Vorsitze des Landesbaudirektors alle interessierten Verbände, darunter auch denjenigen für Naturschutz, sowie fachlich interessierte Persönlichkeiten umfaßte. Da wir in der Schweiz nichts Ähnliches besitzen, so wäre vorerst zu erklären, daß Baufibeln im Auslande neuerdings sehr beliebt geworden sind, und daß auch dieses Buch von Heckl sich an die Bauleute und Bauherren, aber auch an die Lehrerschaft wendet, um im Kampf gegen nicht bodenständiges Bauen den Wert der landschaftsgebundenen, traditionellen Gehöftformen und ihrer baulichen Details zu neuem Bewußtsein zu erwecken.

Oberösterreich ist noch ein Bauernland mit 87 Prozent ländlichen und nur 11 Prozent städtischen Bauten. Man staunt, in beinahe »schweizerischen« Landschaften sehr eigenständige, uns völlig ungewohnte Bauformen anzutreffen, so den burgartigen »Vierkanter«, von dem Heckl sagt, er sei eine der vollkommensten Gehöftformen der Welt und könne nicht mehr verbessert, sondern nur noch aufgelöst werden. Mit Ausführlichkeit werden uns die verschiedenen Bautypen geschildert, und bald versteht man, daß Heckl gegen alle Formverfälschungen ehrlich entrüstet sich wendet, handle es sich nun um modernistische Einflüsse, um den »Villen«-Stil, den Heimat-»Stil«, Barackenstil; aber beinahe eifersüchtig werden auch nicht landschaftseigene Formen abgelehnt, selbst wenn sie andernorts ebenso gute Überlieferung sein mögen. Heckl ist Hausforscher, sehr gründlich, aber dabei temperamentvoll und begeisterungsfähig. Als ich ihn persönlich kennenlernte, da begriff ich gut, daß seine Baufibel gar nicht anders hatte werden können als eben möglichst in die Tiefe schürfend, möglichst vollständig, eindringlich mahnend, manchmal sogar etwas untolerant, aber voll Begeisterung des von seinen Idealen durchglühten Verfassers geschrieben.

Der Text bringt sehr viele Ausrufzeichen, gesperrt gedruckte Hauptsätze und viele Titel und Untertitel. Die Sprache ist gepflegt. Heckl verfügt als seltene Gabe über wissenschaftlich exakte Bezeichnungen dank seiner Grundlagenforschungen; gleichzeitig aber hat er auch den richtigen Blick für das Bildhafte — alle Zeichnungen und die meisten Photos stammen von ihm persönlich.